

Jahresrückblick

Autor(en): **Marti, Reto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie
Baselland**

Band (Jahr): - **(2019)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-880566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresrückblick

Das neue Jahr begann herausfordernd: Gleich drei Stellen waren neu zu besetzen, weil langjährige Mitarbeitende in den wohlverdienten Ruhestand getreten sind oder sich einer anderen beruflichen Herausforderung zuwandten. Es freut mich vermehren zu können, dass alle Positionen wieder gut besetzt sind und die Erfüllung unserer Aufgaben ungebremst weitergeht.

Besonders gross ist das Arbeitsvolumen derzeit im Bereich der archäologischen Bauforschung. Seit Jahren herrscht eine konstant hohe Bautätigkeit. Seit der Bund 2014 mit der Revision des Raumplanungsgesetzes beschlossen hat, die Siedlungsentwicklung nach innen zu lenken, also in den bestehenden Bauzonen zu verdichten, steigt der Druck auf die Gebäude in den historischen Ortskernen enorm. Allein 2019 erfolgten im Ortsbildschutzperimeter 384 Baugesuche, in den Kernzonen 341, an kommunal geschützten Gebäuden 89, an erhaltenswerten Gebäuden 79 und an kantonal geschützten Objekten 21 – viel zu viel für ein Dokumentationsteam, das mit lediglich 1,4 Stellen ausgestattet ist. Die Folge: Stück für Stück verschwindet wertvolle Baselbieter Baukultur – undokumentiert und unwiederbringlich!

Und die Highlights des Jahres? Spannende Grabungsergebnisse, neue Einblicke in bisher kaum beachtete historische Gebäude, zwei neue Münzhorte, eine tolle Präsenz an der grossen Basler Ausstellung «Gold und Ruhm» zum tausendjährigen Jubiläum des Münsters und vieles mehr – doch lesen Sie selbst ...

Reto Marti

In zweifacher Hinsicht eine Stätte der Vergänglichkeit. Die «Alte School» in Ziefen war im 18. Jahrhundert ein Schlachtlöcher. Ihre hervorragende Erhaltung, die Spuren an den Wänden und am Boden, namentlich der dort eingelassene Eisenring, an dem die Tiere festgebunden wurden, sind ein tief beeindruckendes Zeugnis vom Werden und Vergehen in früheren Zeiten.

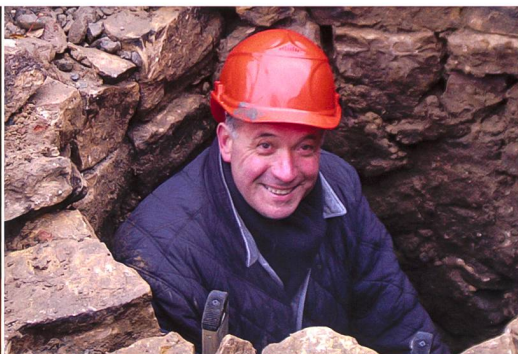
Abschied und Ankunft – neue Gesichter in der Archäologie Baselland

Wie bereits im letzten Jahresbericht angekündigt, hat sich Anita Springer, die langjährige Leiterin der archäologischen Bauforschung, im Januar aufgemacht, um sich einer neuen beruflichen Herausforderung zu stellen. An ihrer Stelle begrüßen wir Lukas Richner neu im Team, der sein Mas-

terstudium der Archäologie an der Universität Basel noch nicht abgeschlossen hat, sich parallel dazu aber schon mal hier in die praktische Arbeit stürzt. Der gelernte Geomatiker hat sich gut in die anspruchsvolle Aufgabe eingelebt. In diesem Bericht finden Sie erste Zeugnisse seines Schaffens.



Ein Bild aus Vorpandemiezeiten: Anita Springer im vollen Einsatz, mit Staubschutz am Erforschen eines historischen Altbaus.



Alessandro Mastrovincenzo: 50 Jahre immer dort, wo es etwas zu finden gab.



Sabine Bugmann, Restauratorin und Ausgräberin mit Spezialkenntnissen: hier beim Fundeintimmen mit Lasertachymeter und Spezialbrille.

Sage und schreibe ein halbes Jahrhundert lang war Alessandro Mastrovincenzo für die Baselbieter Archäologie im Einsatz. 1969 kam er als junger Bursche in die Schweiz, wo er bei der damaligen «Munzachsengesellschaft» ein Auskommen fand. Diese hatte sich zum Ziel gesetzt, den römischen Gutshof von Munzach bei Liestal archäologisch zu erforschen. Nach und nach verlagerte sich Alessandros Einsatzgebiet auf den gesamten Kanton, und er wurde fester Mitarbeiter der Archäologie Baselland. Als Vorarbeiter des Grabungsteams hatte er das Privileg, viele spektakuläre Entdeckungen der letzten Jahrzehnte an vorderster Front mitzuerleben.

Fünzig Jahre im Feldeinsatz, bei Wind und Wetter, Sommerhitze und Winterfrost und vor allem bei immer grösserem Termindruck – das hinterlässt Spuren, und wir sind froh, dass Alessandro ein wenig früher als geplant in den mehr als wohlverdienten Ruhestand gehen konnte.

Sehr zu unserer Freude haben wir mit Andreas Wahl den perfekten Ersatz gefunden. Der Bubendörfer kommt aus der Baubranche, hat fundierte Kenntnisse im Bereich der Maschinenteknik und war in den letzten Jahren als Kranmonteur tätig. Präzises zuverlässiges Arbeiten ist für ihn daher selbstverständlich. Der hektische Baustellenbetrieb kann ihn nicht erschüttern, und mit seinem feinen

dörfer kommt aus der Baubranche, hat fundierte Kenntnisse im Bereich der Maschinenteknik und war in den letzten Jahren als Kranmonteur tätig. Präzises zuverlässiges Arbeiten ist für ihn daher selbstverständlich. Der hektische Baustellenbetrieb kann ihn nicht erschüttern, und mit seinem feinen

Lukas Richner beim Dokumentieren eines historischen Gebäudes.



Feines Händchen für fragile Funde: Andreas Wahl beim Freilegen eines frühmittelalterlichen Grabes mit Beigaben.

Händchen für die Bedienung unseres Kleinbaggers macht er Alessandro ernsthafte Konkurrenz.

Der dritte Abgang betrifft Sabine Bugmann. Sie war seit 1991 als Konservatorin und später auch als Ausgräberin in unseren Diensten, seit 2004 in einer festen Anstellung. In jüngster Zeit hat sie sich

immer mehr auf Objektfotografie und 3D-Techniken spezialisiert. Diesen Bereich möchte sie in Zukunft auf privater Basis vertiefen. Wer unsere Bestrebungen kennt, die Archäologie mit den modernsten und faszinierendsten Techniken zu vermitteln, kann sich leicht ausrechnen, dass man an dieser Stelle wohl auch in Zukunft noch von ihr hören wird.

Sabines Stelle im Konservierungslabor übernimmt Judith Huber. Die Zürcherin hat den Master of Arts in Konservierung und Restaurierung von archäologischen, ethnologischen und kunsthandwerklichen Objekten an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart abgeschlossen und kann auf eine mehrjährige Berufserfahrung in Schweizer Museen zurückblicken. Mit ihrer



>
Zwar nur temporär, aber dokumentationstechnisch besonders nachhaltig war der Einsatz von Nora Näf – dazu mehr auf der folgenden Seite.

breiten Ausbildung ist sie die ideale Ergänzung für unser kleines Restauratorinnenteam.

Das zweite, kleinere Pensum, mit dem Sabine die Fundbetreuung auf den Ausgrabungen innehatte, wird von Laura Caspers übernommen. Laura, die temporär schon seit längerem für die Archäologie

Baselland im Einsatz ist, arbeitet parallel dazu an ihrem Master in Archäologie an der Universität Basel.

Wir danken den neuen «Ehemaligen» für die grosse geleistete Arbeit und heissen die neuen «Neuen» in unseren Reihen ganz herzlich willkommen!

Laura Caspers hochkonzentriert im Feldeinsatz in Reinach und Judith Huber beim Einrichten einer neuen Vitrine im Bürgerhaus in Pratteln.



Geknipst und durchschaut – neue Technologien entlasten Bauforschung

Terrestrische Laserscanner eignen sich hervorragend zur Aufnahme von historischen Gebäuden.

Die Arbeitsbelastung im Bereich der archäologischen Bauforschung wächst von Jahr zu Jahr. Bereits in den 1990er Jahren begann der Druck auf die historischen Gebäude zuzunehmen. Sie wurden umgebaut, ausgekernt oder mussten gänzlich einem Neubau weichen. Diese Entwicklung

ist bedenklich, denn die Bauern-, Arbeiter- und Bürgerhäuser, Mühlen und Feldscheunen gehören genauso zum Baselbieter Kulturerbe wie die besser dokumentierten Kirchen oder Pfarrhäuser. Einmal zerstört, ist der Bestand für immer verloren.

Die Archäologie Baselland reagierte damals mit der Schaffung einer Ein-Mann-Abteilung, um Altbauten, die von Abbruch oder Auskernung bedroht waren, zu dokumentieren. Zusätzliche Ressourcen für diese wichtige Aufgabe gab es nicht; die Stelle wurde dem Grabungsteam abgezweckt. Später, unter der Leitung von Anita Springer, wurde die Bauforschung weiter professionalisiert und um eine Teilzeitstelle erweitert – wiederum ohne zusätzliche Stellenprocente für die Fachstelle.

In den letzten zehn Jahren hat die Bautätigkeit namentlich in den Baselbieter Ortskernen nochmals massiv zugenommen. Zum einen sind Immobilien nach wie vor gute Geldanlagen, zum anderen hat der Bund mit der Revision der



Raumplanung beschlossen, die zukünftige Siedlungsentwicklung verstärkt nach innen zu lenken, um den Landverschleiss zu verringern.

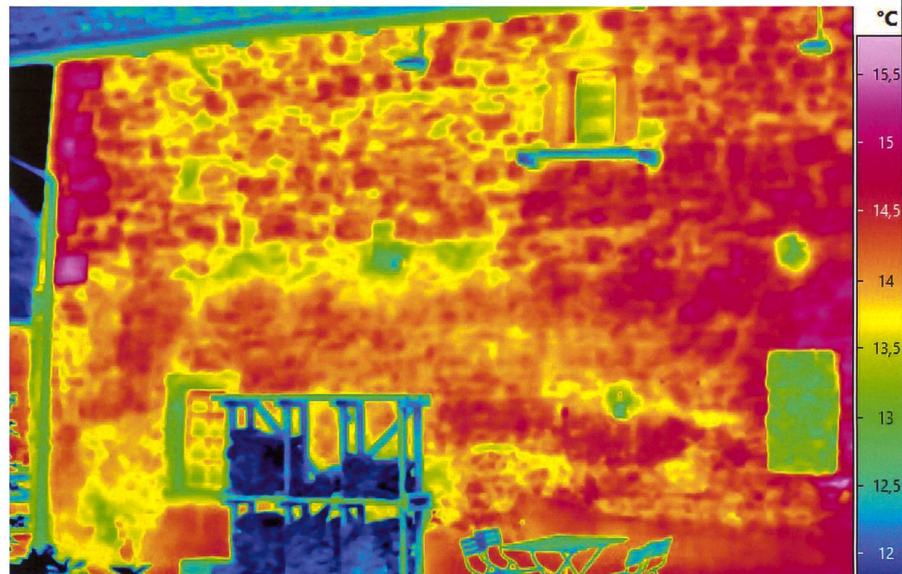
Auch wenn die Arbeit ohne zusätzliches Personal nicht gemäss dem gesetzlichen Auftrag zu bewältigen ist, sind organisatorische und technische Lösungen gefragt, um der Arbeitsflut Herr zu werden.

Ein solches Hilfsmittel war der terrestrische Laserscanner, den die Archäologie Baselland vor ein paar Jahren angeschafft hat und der Räume in kürzester Zeit dreidimensional, massgerecht und hochpräzise «fotografieren» kann. Im Berichtsjahr kam dank Nora Näf, die an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg archäologische Bauforschung studiert und in der Archäologie Baselland eine Projektarbeit absolvierte, ein neues «Wundergerät» hinzu: eine Thermografie-Kamera.

Das neue Gerät ist in der Lage, anhand minimster Wärmeunterschiede unterschiedliche Materialien aufzuspüren, die heute beispielsweise unter einem Wandverputz verborgen liegen. Das Resultat ist

auf den ersten Blick ungewohnt bunt. Beim zweiten Hinschauen entdeckt man jedoch unsichtbare Strukturen: zugemauerte Fenster, verputztes Fachwerk oder das Gefüge einer Bruchsteinmauer. Innert Sekunden hat man so eine wichtige Entscheidungsgrundlage zur Hand (S. 154–161)!

Sichtbar dank thermografischem Blick: Baufugen und Gerüstlöcher unter dem Wandverputz der Klosterkirche Schöntal.



Gülden und gerühmt – die Ausstellung zu 1000 Jahren Heinrichsmünster

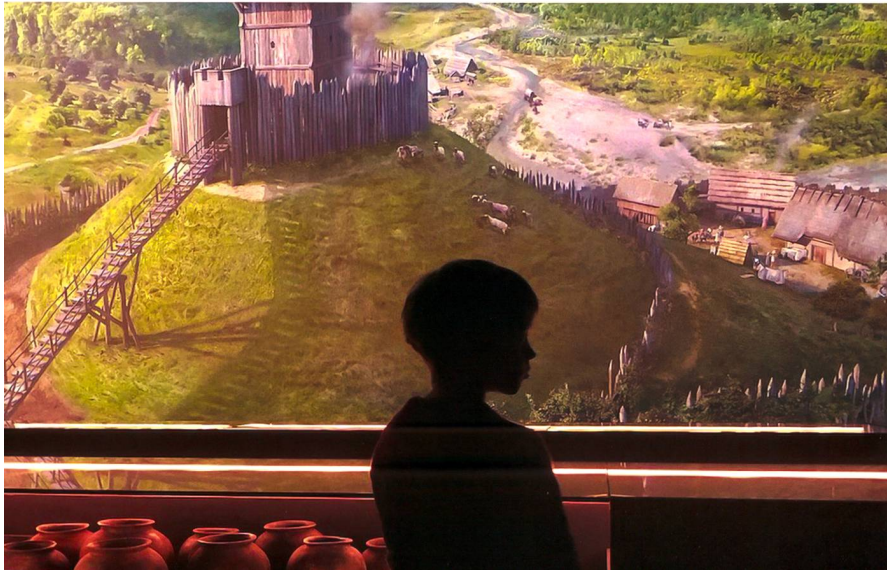
Die wandgrossen Bilder, die die Landschaft vor 1000 Jahren zeigten, beeindruckten Jung und Alt (Foto Barbara Piatti).

Es war der Höhepunkt in Sachen Kulturgeschichte in der Region: das 1000-Jahr-Jubiläum des Heinrichsmünsters. Pünktlich dazu erschien der lange ersehnte Kunstdenkmälerband zum Basler Münster, unsere Kollegen in der Stadt installierten in der Krypta eine äusserst sehenswerte multimediale

Informationsstelle, und das Historische Museum Basel zeigte mit «Gold und Ruhm – Geschenke für die Ewigkeit» eine grosse und vielbeachtete Ausstellung zur Herrschaft und Kultur des letzten ottonischen Kaisers.

Eine Stadt existiert nicht ohne Umland, und so erstaunt es nicht, dass die Archäologie Baselland mit ihren bedeutenden Funden des 10./11. Jahrhunderts die Basler Ausstellung bereicherte.

Einen eindrücklichen Akzent setzten die wandgrossen Lebensbilder, die drei heutige Landschaften – das untere Diegertal mit dem Zunzger Büchel, das untere Ergolztal mit dem Altenberg ob Füllinsdorf und den Petersberg in Basel – mit einem Wimpernschlag in die Zeit vor eintausend Jahren zurückversetzten. Viele Besucherinnen und Besucher genossen die Zeitreise sichtlich und verweilten überdurchschnittlich lange in dem Saal, der mit seinen archäologischen Bodenfunden ansonsten einen schweren Stand gegen die unglaubliche Fülle an gezeigten kunsthandwerklichen Meisterwerken gehabt hätte (S. 176–181).



Geprägt und gegossen – zwei neue Münzhorte im Baselbiet

Mit schöner Regelmässigkeit verweisen wir in den Jahresberichten auf die Erfolge, die unsere vertiefte Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen «Spähern» bringt. Sie suchen für uns – und damit die breite Öffentlichkeit – Gebiete ab, wo die Archäologie Baselland kaum je hinkommt, weil die Notgrabungen sie weitgehend an die Bauzonen binden.

Auch im Berichtsjahr sorgten Fundmeldungen von Ehrenamtlichen für Aufsehen. Besonders spannend sind zwei weitere Münzhorte. Beide sind eher ungewöhnlich:

Der eine «Schatz» ist kurz nach 180 n. Chr. am Abhang des Adlerbergs bei Pratteln vergraben worden und besteht aus fast 300 silbernen Denaren bester Qualität. Zum Teil waren sie sogar noch prägefrisch. Weshalb die versteckte Barschaft im Boden blieb, ist unklar. Das 2. Jahrhundert war keine «Krisenzeit». Es ist deshalb von einem persönlichen Schicksal auszugehen, das verhindert hat, dass das kleine Vermögen wieder geborgen wurde (S. 50–53).

Beim zweiten Schatzfund fanden für einmal Archäologie und Kriminalistik zusammen. Auf einer Baustelle in Läuelfingen kam eine grosse Handvoll zerschnittener Rappenstücke der Zeit um 1850 zum Vorschein. Die Analyse zeigt: teils geprägt, teils gegossen, und alles Fäschungen (S. 114–117)!

Silberner Denar mit dem Portrait des Kaisers Antoninus Pius (138–161) aus dem neuentdeckten Münzhort von Pratteln.



Entsalzt und gerichtet – der jüngere Topfhelm von Madeln

Fundfrisch: die provisorisch montierten und mit Drähten fixierten Fragmente des Topfhelms von Madeln um das Jahr 1945.

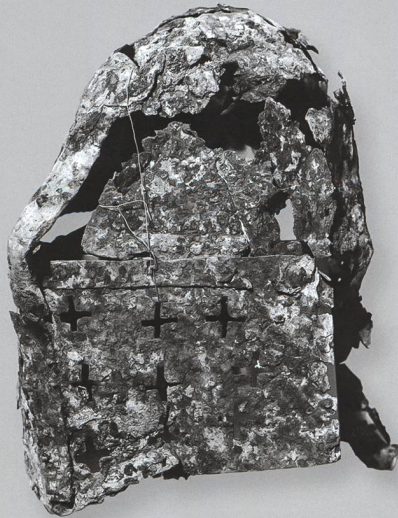
Eines der Prunkstücke der archäologischen Sammlung ist der jüngere, aus dem frühen 14. Jahrhundert stammende Topfhelm aus der Ruine Madeln bei Pratteln. Er ist zusammen mit anderen wertvollen Objekten am 18. Oktober 1356 beim Erdbeben von Basel unter den Trümmern der Burg verloren gegangen.

In jüngster Zeit gab er Anlass zur Sorge: Der 1940 entdeckte und in den 1950er Jahren im Schweizerischen Landesmuseum restaurierte und ergänzte Helm setzte wieder Rost an. Es blieb nichts anderes übrig, als ihn ein zweites Mal in seine Einzelteile zu zerlegen, von alten Ergänzungen zu befreien, zu entsalzen und neu konserviert wieder zusammensetzen.

Was sich so einfach liest, ist in Tat und Wahrheit ein heikles, Monate dauerndes Unterfangen, das von der Restauratorin Nicole Gebhard ziemlich viel Fingerspitzengefühl und einigen Mut erforderte.

Herausgekommen ist ein Helm mit ganz neuer Anmutung. Alle Teile sind jetzt am richtigen Ort, der Sehschlitz ist korrekt rekonstruiert und der Helm als Ganzes (beinahe) frei von Ergänzungen aus Stoff, Silikon, Wachs und Farbe. Er wirkt nun

filigraner, aber auch authentischer und als Bodenfund glaubhafter als vorher – ein rundum gelungenes Projekt (S. 130–135)!



Befreit und bereit – die Farnsburg

Einstimmig hat der Baselbieter Landrat Ende 2018 die Sanierung der Ruine Farnsburg beschlossen – für die Archäologie Baselland das Startsignal zu umfangreichen Vorbereitungen. Plangrundlagen mussten erstellt und die Bauleitung bestimmt werden. Im Anschluss daran waren geologische und statische Abklärungen in Auftrag zu geben, und schliesslich ging es um die Vergabe der Baumeisterarbeiten und der Gerüstungen. Darum herum waren Hunderte von Fragen zu klären, von der Versorgung mit Wasser und Elektrizität über den Standort eines möglichen Baukrans bis zur Belastbarkeit der bestehenden Brücke über den Burggraben.

Diese Vorarbeiten sind in der Zwischenzeit abgeschlossen. Die Ruine ist rundum vom Wald befreit, die Zufahrtsstrasse instandgestellt und Bauleitung, Baumeister sowie Gerüstbauer sind bestimmt. Bereits ist vor Ort ein kleines Team dabei, den aktuellen Baubestand zu dokumentieren. Und ein Filmemacher steht bereit, um die wesentlichen Momente der noch drei Jahre dauernden Arbeiten im Hinblick auf die spätere Vermittlung

aufzuzeichnen. – Alles auf Kurs also, um mit den ersten warmen Frühlingswochen 2020 in den Ring zu steigen (S. 142–147)!

Ein letzter Blick auf die «alte» Farnsburg. Das Umfeld ist gerodet, die Planungsarbeiten sind abgeschlossen. Es kann losgehen!

